Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilagen: Illustrirtes Sonntags-Blatt und Der Familienfreund.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

Haupt-Expedition: Charlottenstraße 41, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofes.

Anzeigenpreis: Die 7gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Nr. 151. | Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1406. | Dienstag den 4. Juli 1899. | Fernsprecher Nr. 925. | 10. Jahrgang.

Das Abonnement auf die Bürger-Zeitung

kann mit jedem Tage begonnen werden und werden Anmeldungen in der Expedition und von den Boten entgegengenommen.

Alle Gesinnungsgenossen in Stadt und Land bitten wir, für immer weitere Verbreitung der Bürger-Zeitung nach Kräften thätig zu sein.

Inserate finden bei dem ausgedehnten Leserkreis der Bürger-Zeitung in den weitesten Kreisen Beachtung.

Jeder Abonnent hat das Recht, auf Grund seiner Quittung monatlich eine fünfzeilige Frei-Annonce aufzugeben, was sich namentlich für kleinere Geschäftskreise sehr empfiehlt.

Die Arbeiterunruhen in Herne.

Nach der jämmerlichen Niederlage, die die Scharfmacher im Reichstage mit der Zuchthaus-Vorlage erlitten haben, nach dem kläglichen Mißlingen, das Gesetz durch die Denkschrift zu „begründen", durfte man es als selbstverständlich annehmen, daß sie die Suche nach Material um desto eifriger betreiben und jedes Ereignis, das ihrem blinden Eifer dienlich schien, nach Kräften für ihre unsauberen Pläne ausnutzen würden. Als die Nachrichten von den Unruhen in Herne ins Land drangen, da durfte man sich sagen: das ist Futter für die Stummslinge. Allerdings Futter nur für sie; halbwegs anständige und einsichtige Menschen würden sich schämen, ein solches bedauerliches Vorkommnis, das sich aus den besonderen Umständen erklärt, gegen die Allgemeinheit der deutschen Arbeiterschaft auszuschlachten, diese wegen der Roheiten eines Haufens junger und von jedermann ungelittenen Burschen büßen zu lassen.

Die Polen sind von dem **Unternehmertum** in das Ruhrrevier gezogen als billige und bedürfnislose Arbeitskräfte. Sie sind nirgends beliebt, auch nicht bei den deutschen Arbeitern, die in den Polen mit Recht den Lohndrücker und wegen ihrer politischen Stupidität und sittlichen Tiefe ein Hindernis in der Arbeiterbewegung sehen. Für die politische wie die gewerkschaftliche Organisation sind diese Elemente fast nicht zu haben. Die Bemühungen, sie unter die wohlthätige Disziplin der Organisation zu bringen, sind nur von ganz geringem Erfolge gewesen. Sie sind thatsächlich ein fremdes Element in der Ruhrgegend, das sich durch Sprache, Gesinnung und Gesittung scharf abgrenzt in der räumlich so eng aneinandergeschlossenen Masse der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter.

Und wenn nun ein Teil dieser fremden Bevölkerung wider alle Mahnung der besonnenen deutschen Arbeiter die Arbeit niederlegt, wenn dabei ein Haufen kaum erwachsener Burschen wiederum unter der einmütigen Verurteilung von seiten der deutschen Arbeiter Roheitsakte begeht, dann hält man das für einen Grund, nun gegen die gesamte Arbeiterschaft des Reiches schärfere Strafbestimmungen zu schaffen und ihre berechtigten und gesetzmäßigen Bestrebungen in den Fesseln von Zuchthausgesetzen lahm zu legen? Giebt es Unsinnigeres?

Und doch sind, wie gesagt, die Scharfmacher wie die Aasgeier auf den faulen Brocken niedergestürzt und thun der Welt kund, daß nun, da ein Haufen Polen im Ruhrrevier revoltiert, die Notwendigkeit des Zuchthausgesetzes unabweislich dargethan sei. Die „Hamb. Nachr.", das Leiblatt des Mannes, der die Sozialdemokratie am liebsten vor die Kleinkalibrigen gebracht hätte, zubrisiieren die Nachrichten aus Herne einfach unter den Titel: „Sozialistische Exzesse". Und dem Blatte des Meisters folgt der Schüler, Herr von Stumm. Er spricht in der „Post" mit gleichen Worten von den Vorkommnissen in Herne und meint weiter: „Die verschiedensten Nachrichten bezeugen, daß sich der Schutz der Arbeitswilligen in recht empfindlicher Weise bemerkbar mache, ein treffende Illustration zu der jüngsten Haltung der Reichstagsmajorität bei Beratung des Gesetzentwurfs zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses."

Und die „Köln. Ztg.", die der Wahrheit gemäß berichten muß, daß es sich ausschließlich um polnische Elemente handelt, daß sich die deutschen Arbeiter der Bewegung fernhalten, bei keiner der Unruhen gesehen werden, daß die politischen wie die gewerkschaftlichen Organisationen des Ruhrreviers entschieden jede Gemeinschaft mit den ausschreitenden Elementen ablehnen, ihre Roheiten nicht nur, sondern auch die Niederlegung der Arbeit verurteilen; dasselbe Blatt kriegt es fertig, das Wort auszusprechen, daß der Grundgedanke des Gesetzes zum Schutz der Arbeitswilligen „keine besseren Beweisgründe" finden könnte, als durch die Herner Vorkommnisse! Als ob die Roheitsakte, die die Polen in Herne begangen haben, nicht durch das Strafgesetz gefaßt und genügend getroffen werden könnten, als ob nicht die gesetzteten und verwundeten Exzedenten bezeugten, daß in Preußen wahrhaftig nicht gespaßt wird, als ob nicht die ins Herner Revier entsandten Soldaten mehr als hinreichend wären, jede gewaltsame Auflehnung wider Leben und Eigentum zu unterdrücken!

Nein, trifft Jemanden die **Schuld** an den Vorkommnissen in Herne, dann ist es das **Unternehmertum**, das des Profits wegen die fremden Arbeitskräfte in Mengen ins Ruhrrevier gezogen hat, dann sind es die Scharfmacher die den Arbeitern das einzige Mittel zur Erziehung der Masse, die Organisation, erschweren, dann sind es die Urheber der Versammlungsverbote, die — natürlich ohne Absicht, aber mit der notwendigen Folge — die polnischen Arbeiter dem Einfluß der besonnenen Führer entzogen und sie ohne Halt und ohne Leitung auf die Straße trieben.

Nicht zu Gunsten eines Zuchthausgesetzes, sondern gegen die Einschränkung der Koalitions-, Vereins- und Versammlungsfreiheit sprechen die Ereignisse in Herne. Unter organisierten, unter aufgeklärten Arbeitern sind solche Auftritte, sind Gewaltthätigkeiten nicht möglich.

Was wir darum einzig aus diesen unseligen Vorkommnissen zu lernen haben, ist die **feste** Organisation der arbeitenden Berufsstände, die gesetzliche Aufhebung aller sie erschwerenden Mittel.

An unsere Abonnenten und Freunde!

Wir ersuchen unsere Abonnenten und Anhänger unserer Sache, uns wie bisher durch wahrheitsgetreue, verbürgenswerte Nachrichten aus dem Privat- und öffentlichen Leben zu unterstützen. Nur so wird die „Bürger-Zeitung" allen Wünschen gerecht werden können und die notwendige Verbindung zwischen Publikum und Zeitung aufrecht erhalten bleiben.

Heraus mit den Hintermännern!

Der von uns bereits erwähnte Verfuß des Reichstagsbureaus, die bekannte Fälschung des stenographischen Berichts als eine „kleine redaktionelle Aenderung" hinzustellen und mit dieser Auslegung die öffentliche Meinung abzuspeisen, muß, wie auch die „Volkszeitung" meint, als gescheitert angesehen werden. Die Blätter aller politischen Richtungen sind sich darin einig, daß es mit dieser Ausflucht nicht abgethan sein kann, wie sie sich auch darin einig sind, daß hier thatsächlich eine grobe, vom moralischen Standpunkte aus **äußerst verwerfliche Fälschung** vorliegt. Jedes Bemühen, die Sache zu vertuschen, kann den Skandal nur größer machen.

Daß es sich bei der Fälschung nicht um einen aus der eigenen Initiative eines nachgeordneten Beamten entsprungenen Unfug handelt, sondern daß der Skandal in Szene gesetzt worden ist auf Betreiben von Hintermännern aus anderen Regionen, diese von uns von Anfang an ausgesprochene Ansicht wird jetzt von allen Seiten geteilt. In parlamentarischen Kreisen laufen, wie sogar ein Scharfmacherblatt konstatiert, „allerlei unkontrolierbare und unliebsame Versionen" darüber um, daß der Anstoß zu der Fälschung „von einer Stelle außerhalb des Reichstages" gegeben worden sei. Im preußischen Abgeordnetenhause ging gestern nach einem anderen konservativen Blatte das Gerücht um, daß der schuldige Beamte „von einer sehr hohen Stelle zu seiner Eigenmächtigkeit veranlaßt worden sei." Eigenmächtigkeit ist ein allerliebster Euphemismus für das, was alle Welt kipp und klar Fälschung nennt.

Also eine „sehr hohe Stelle"! Der Begriff „sehr hoch" ist leider sehr dehnbar. Wo fängt in Preußen die Höhe einer Stelle an, wo die sehr hohe „Höhe"? Für subalterne Gefühle ist bereits eine Stelle, die sich in den Höhen der vierten Rangklasse bewegt, eine hohe Stelle; eine Stelle aus dem dritten Rang- bezw. Ratsklasse ist sicher eine „höhere", und eine solche aus den unnahbaren Höhen der zweiten und ersten Rangklasse eine sehr hohe Stelle; von der Chimborasso-Höhe der Exzellenzen-Region ganz zu schweigen. Es läßt sich also mit der zarten Andeutung einer „sehr hohen" Stelle absolut nichts anfangen. Und es bedarf dringend weiterer Aufklärungen, um den Urhebern des Skandals auf die Schliche zu kommen.

Der Reichstag hat sich lediglich vertagt. Das Präsidium kann jeden Tag in Aktion treten, um zu thun, was zur Wahrung der Würde des Hauses unerläßlich ist. Wir wiederholen den Ausdruck unserer bestimmten Erwartung, daß das Präsidium ungesäumt zum Handelsgesetzbuch an. Der Gesetzentwurf über die freiwillige Gerichtsbarkeit wurde in zweiter Beratung erledigt. Die Vorlage betr. die Gewährung von Zwischenkredit bei Rentengutsgründungen wurde an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Schließlich wurde noch eine große Anzahl von Petitionen erledigt. Heute stehen auf der Tagesordnung die dritte Lesung der Vorlage über die freiwillige Gerichtsbarkeit, die zweite Lesung der Gebührenordnung für Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher, sowie Petitionen.

Zuchthausvorlage und Bundesrat. Die einmütige Annahme der „Zuchthausvorlage" im Bundesrat beruht nach der „Danziger Zeitung" auf einer Art von Kompromiß. Die ursprüngliche Vorlage soll erheblich schärfer gewesen sein. Lediglich deshalb, weil die Bundesregierungen die Vorlage in dieser Gestalt nicht annehmen wollten, haben sich auch die Verhandlungen viel länger hinausgezogen, als man erwartet hat. — Da dürfte man wirklich neugierig sein, zu wissen, wie denn eine Vorlage ausgesehen hat, die noch „erheblich schärfer" als die jetzige sein kann.

Das Neueste von der Ministerkrisis ist die vom „Berl. Tagebl." verbreitete Version, daß Fürst Herbert Bismarck, der gestern noch Nachfolger Recke's werden sollte, heute angeblich schon als Reichskanzler in Betracht komme. Je unwahrscheinlicher das ist, um so — möglicher ist es allerdings nach Lage. Wir sagen dazu: auch gut! Die Dinge haben sich nachgerade so gestaltet, daß der Opposition alle Dinge zum Besten dienen müssen. Fürst Herbert Bismarck als Reichskanzler wäre ihr ein besonders erwünschter Fall.

Mit den Machenschaften des Tapetenringes, mit den sich, wie wir bereits aus Köln meldeten, die dortige Staatsanwaltschaft beschäftigt, hat sich auch ein Berliner Gericht beschäftigt. Der Inhaber der Tapetenfabrik i. F. Adolph Rosenfeld war seinerzeit gezwungen worden, dem Fabrikantenverein beizutreten, da ihm sonst nicht nur die Bezugsquellen, sondern auch fast alle Absatzgebiete gesperrt worden wären. Als Herr Gerstmann, der Firmeninhaber, zu billig verkauft haben sollte, wurde er vom Vorstande zur Zahlung einer Buße von 300 Mark aufgefordert. Der Ringvorstand wurde indessen, wie die „Volkszeitung" mitteilt, mit seiner gegen die Zahlungsverweigerung gerichteten Klage kostenpflichtig abgewiesen. In den Entscheidungsgründen des vom Berliner Landgericht gefällten Urteils heißt es:

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die in den Statuten und Beschlüssen des Klägerischen Vereins vorgesehene Strafe mit der vertraglichen Konventionalstrafe nichts weiter gemein hat, als ihren Namen, daß es sich aber in Wirklichkeit um eine Kriminalstrafe handelt. Eine solche festsetzen, liegt außerhalb des Vereinsrechts und ist einig und allein Sache des öffentlichen Rechts. Den Strafbestimmungen des klägerischen Vereins ist deshalb contra jus publicum, der Rechtsschutz zu versagen."

Dieses Urteil dürfte auch auf die Entscheidung der in Köln anhängig gemachten Untersuchung wegen Erpressung nicht ohne Einfluß bleiben.

Zum partiellen Kohlenarbeiterstreik. Im Bezirk Herne war der Ausstand als ganz erloschen zu betrachten; die Fehlziffern auf den meisten Zechen waren Null. Aber wie hier die Fehlziffern bei den einzelnen Belegschaften sanken, so stiegen sie auf einigen Zechen im Bezirk Recklinghausen, auf Zeche General Blumenthal stieg die Zahl der Ausständigen bei den drei letzten Schichten von 100 auf 224 und 300, auf Zeche Recklinghausen II waren in den beiden

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Samstag zunächst eine Anzahl Wahlprüfungen und nahm dann in dritter Beratung das Ausführungsgesetz zum Reichsgesetz über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung, sowie das Ausführungsgesetz zum Handelsgesetzbuch an. Der Gesetzentwurf über die freiwillige Gerichtsbarkeit wurde in zweiter

---

Die Macht der Liebe.

Roman von Theodor Forster. 1b

„Den Rest weißt Du," fuhr er nach einer Pause fort, „die Schande, welche meinen Vater vorzeitig ins Grab brachte, welche meine Mutter für ewig von mir trennt. Dein Sohn Felix oder General Burvenicke kleine Tochter werden Ghitton an meiner Stelle erben. Es sei. Heute scheide ich nach aller menschlichen Voraussicht für ewig von hier. Bevor diese Woche um ist, habe ich England verlassen!"

Sie hatte das Antlitz von ihm gewandt, doch er wußte, daß sie weinte. „Wo willst Du hin?"

„Nach Indien. Ich habe mich zu einem Regimente verleiten lassen, welches gleich fort muß. Es ist gut, sich in der Fremde nützlich zu machen, wenn man zu Hause zu viel ist. Und sonst, Leonie, meine teuere Cousine, sage wenigstens Du mir ein freundliches Lebewohl und wünsche mir Glück auf den Weg!"

Er schüttelte ihre beiden Hände und blickte freundlich zu ihr nieder. „Und Du," fuhr er fort, „bist die glückliche Leonie. Du bist blaß und zart wie ein Schatten. Sage mir, ist Payron," er hielt zögernd inne, sie entzog ihm ihre Hände und wandte das Antlitz weg.

„Ich habe eine Geldheirat gemacht," sagte sie plötzlich mit gänzlich veränderter Stimme, „das weißt Du. So ist mir das ganze Glück zu teil geworden, welches eine solche Verbindung mit sich bringt. So lange ich meinen Knaben, meinen Felix habe, klage ich nicht." Sie blickte erröthend empor. „Du hast Lord Payron vor seiner Verehelichung mit mir gekannt. Du warst längere Zeit mit ihm in Irland, nicht wahr? Sage mir," sie hielt plötzlich inne.

„Nun, Leonie, was denn?"

„Es mag nur Einbildung von mir sein, aber es scheint mir immer, als stehe irgend ein Geheimnis mit jener Zeit in Zusammenhang."

„Es sind sieben Jahre her, Du warst damals noch ein Knabe. Und doch," sie brach verwirrt ab.

„Nun?"

„Gab es dort kein Mädchen, dem Lord Payron seine Aufmerksamkeit zuwandte? Es ist mir ein Gerücht zu Ohren gekommen."

Ihr Vetter blickte sie erstaunt an. „Du weißt, wie Payron Junggeselle gewesen," erwiderte er ruhig, „ein Bewunderer jedes hübschen Mädchens, welches ihm begegnete, sei es nun eine Gräfin oder eine Bäuerin. Wie begegneten vielen schönen Frauen in jenen längst vergangenen Tagen. Dein Mann bewunderte sie alle, und so viel ich sehen konnte, war seine Bewunderung vollkommen unparteiisch. Sehe Dir keine Grille in den Kopf, Leonie, Thatsachen genügen. Und nun muß ich fort; wie die Zeit vergangen ist, ich habe Dich unverantwortlich lange aufgehalten. Lebe wohl, Leonie, behalte mich in freundlicher Erinnerung. Gieb Felix einen Kuß von mir und nun nochmals: Lebe wohl!"

Sie an sich ziehend, küßte er sie zärtlich. Sie brach plötzlich in einen unaufhaltsamen Thränenstrom aus.

„O, Sigurd, es bricht mir das Herz, Dich von mir scheiden zu sehen!"

Er lächelte traurig. „Es ist am besten so!"

Hastig wandte er sich von ihr ab und eilte rasch von dannen. In wenigen Augenblicken war er aus ihrem Gesichtskreise verschwunden.

* * *

Eine halbe Stunde war verstrichen, und immer noch schritt Lady Payron an der Stelle auf und nieder, an welcher ihr Vetter sie verlassen hatte, sie achtete nicht auf den Tau, welcher ihr weißes Gewand schon gänzlich durchnäßt hatte.

Sie hatte ihren Vetter stets sehr gerne gehabt, er war um drei Jahre jünger als sie, doch an Weltklugheit und Lebensweisheit zählte er zum mindesten zwanzig Jahre weniger als sie, die junge Frau. Nie war zwischen den beiden die Möglichkeit einer ehelichen Verbindung besprochen worden; sie hatte aus freien Stücken Lord Payron ihre Hand gereicht, und doch war das Gerücht namenloser Eifersucht zum erstenmal in ihrer Seele wach geworden, als sie von Sigurd Ghittons Bevormundung hörte. Leonie Abbeys Verlobung mit Viktor Lord Payron war als eine der glänzendsten in den aristokratischen Kreisen angesehen worden. Mit achtzehn Jahren schon war sie in London bei Hof vorgestellt worden. Sie war groß, schlank und blaß, zart wie eine Lilie, für den Geschmack mancher Leute erschien ihr Anmut zu wenig ausdrucksvoll, doch den Lord Payron fesselte sie unwiderstehlich. Er war von einer kleinen Seefahrt auf seiner Yacht zurückgekommen und hatte sie auf einem Balle zuerst gesehen. Gar viele hatten ihre Reize auf ihn gewiesen, denn er war unermeßlich reich, doch bis jetzt hatte keine ihn zu fesseln verstanden. Er bewunderte alle, doch an eine Heirat dachte er nicht. Nun endlich hatte auch seine Stunde geschlagen; er sah Leonie Abbey, die durchaus nicht die Königin der Saison war und lag auch zur selben Stunde gefesselt in ihren Banden. Er hielt um sie an, wurde angenommen, worauf der Hochzeitstag zum allgemeinen Erstaunen auch sogleich bestimmt wurde. Sie hätteten das Tagesgespräch. Was konnte er an dem bleichen, stillen Mädchen denn nur so unwiderstehlich finden. Lord Payron liebte seine junge Frau unendlich. Seine Unbeständigkeit war schon sprichwörtlich geworden in der höheren Gesellschaft, doch ihr blieb er treu. Er reiste mit ihr ein Jahr auf dem Kontinente, worauf sie mit dem kleinen Felix nach England zurückkehrten. Lord Payron war der zärtlichste Vater, der aufmerksamste Gatte, doch mit der Geburt seines Sohnes hatte eine Umwälzung in ihm stattgefunden. Er überließ sich Träumereien, er ließ gelegentlich geheimnisvolle Anspielungen fallen über irgend ein Unrecht, das er in der Vergangenheit verübt habe, er äußerte trübe Vorahnungen über das Schicksal seines Kindes, an welchem er sich unverzeihlich versündigt habe. Lady Payron überfiel kalter Schauer, wenn sie solchen Gesprächen lauschte, denn es erschien ihr kein gewöhnlicher Fehltritt, auf den er anspielte, sondern irgend ein Verbrechen, welches das Leben ihres Sohnes beeinflussen konnte. In seinem stets unruhigen Schlaf nannte er oftmals den Namen einer Frau Melina. Was sollte es bedeuten? Leonie hatte ihren Gatten nie geliebt, sich stets vor ihm gefürchtet, und dieses Gefühl nahm immer mehr und mehr zu.

Die Jahre vergingen. Felix war fünf Jahre und Lord Payrons Geheimnis noch immer in Dunkel gehüllt. Nur einmal hatte er zu seiner Gattin gesagt: „Leonie, wenn ich vor Dir sterben sollte, muß ich Dir etwas bekennen, was Du nicht gern hören wirst. Auf dem Totenbette haben die Menschen ja immer etwas zu bekennen, vermutlich von dem Grundsatze ausgehend, daß, was immer kommen möge, sie doch über menschliches Urteil erhoben sind. Ob man wohl im Sarge mehr der Ruhe genießt, wenn nichts und auf der Seele lastet? Ich werde Dir das Ganze schreiben und es zu meinem Testamente legen, und wenn ich plötzlich sterbe, was nebenbei bemerkt, jedenfalls geschieht, denn alle Payrons erreist ein unvorhergesehener, rascher Tod, dann also wirst Du alles wissen. Einen Trost habe ich dann doch," sprach er bitter lachend. „Du hast mich nie gemocht, Du hast Geld und Stellung geheiratet und die behältst Du ja bis an Dein Lebensende, somit wird Dein Herz nicht brechen . . ."

Er pfiff seinen Hunden und ging dann mürrisch von dannen, während seine Gattin blaß und milde seinen Worten gelauscht hatte und nun gedankenvoll vor sich hinstarrte. Sie war in keiner Beziehung zu den starken Frauen zu rechnen; sie schreckte vor jedem Schmerz zurück, es bangte ihr davor, sie hatte eine heimahe seige zu nennende Angst. Wenn Lord Payron verbrecherische Geheimnisse hatte, so sollte er sie für sich behalten, sie wollte keine Gewissensbisse; es war grausam von ihm, daß er sie damit zu belästigen beabsichtigte. Hatte er sie so lange für sich behalten, so sollte er es auch fernerhin thun.

Sie stand an derselben Stelle, an welcher Sigurd Ghitton sie verlassen hatte, und sah in ihrem weißen Gewande geisterhaft aus, das aufgelöste Haar, das bleiche Gesicht trugen nur noch mehr dazu bei.

Die Schloßglocke verkündete laut die elfte Stunde und schreckte sie aus ihren Träumereien empor. Wie spät es war, wie kalt die Nacht geworden; sie wandte sich hastig und schritt dem Hause zu; doch plötzlich hielt sie bestemmt inne, denn die heilige Stille der Nacht wurde durch hastiges Pferdegetrampel unterbrochen. Kehrte Sigurd zurück? Endlich wurden Pferd und Reiter sichtbar, der Mann sah sie und sprengte auf sie zu. Nein, dieser kleine, unansehnliche Mann war nicht ihr Vetter, sondern der Apotheker des Orts. 68,17

letzten Schichten 22 und dann 48 ausständisch. Zeche König Ludwig verzeichnete bald einige Hundert Anfahrende, bald fehlte wieder die ganze Belegschaft. Ein wechselvolles, ungewisses Bild, wie die ganze Bewegung ist. Zehn Schlägel und Eisen, sowie Gewalt sind voll in Thätigkeit gewesen. Sie rückte seit vorgestern die Bewegung nach und nach vom hiesigen Revier ins Recklinghausener und mit ihr die militärische Macht. Es ist geradezu ein hervorbranntes Beginnen, wenn jetzt bei dieser Lage von verwegenen Burschen auf militärische Posten geschossen wird. Es liegen einige Fälle vor; einer dieser Thoren ist auch verhaftet. Die Führer der polnischen Arbeiterschaft werden jetzt, soweit ihre Mitschuld an den Unruhen bestätigt ist, in Haft gebracht. Mit welch gefährlichen Burschen man es zu thun hat, zeigt der Umstand, daß die seit einigen Tagen Verhafteten und Vorgeführten fast durchweg in Besitz von Revolvern und scharfer Munition waren. — Gegen den Berichterstatter der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" ist wegen Beleidigung der Behörden und Beamten durch die Presse Strafantrag gestellt. Der in Anklagezustand versetzte Berichterstatter des erwähnten Blattes hatte den Beamten den Vorwurf gemacht, daß sie nicht schneidig genug aufgetreten seien. Der Prozeß wird ein hervorragendes Interesse bieten. Die meisten Prozesse wegen Beleidigung von Polizei- oder Gendarmeriebeamten entspringen daraus, daß ihnen der Vorwurf zu großer und rücksichtsloser Schneidigkeit gemacht wurde. Hier liegt einmal ein umgekehrter Fall vor. Daher das Interesse.

Die Yacht des Kaisers „Meteor" ist während der Segelregatten in Kiel fortgesetzt von dem größten Glücke begleitet. Bei einer gestrigen Wettfahrt von Kiel nach Travemünde gelangte sie wieder, — wie bisher bei allen Wettfahrten — als erste an's Ziel. Mittags begab sich der Kaiser nach Lübeck, um dortselbst an einem Frühstück des Yacht-Klubs teilzunehmen.

O diese Frauen! Hamburger Frauen stifteten einen prachtvollen, künstlerisch ausgeführten, viele Tausende Mark kostenden echten großen Silberkranz für das Mausoleum Bismarcks in Friedrichsruh. Fürst Herbert Bismarck verweigerte die Genehmigung zur Anbringung des Kranzes im Mausoleum. Der Kranz soll jetzt im Hamburger Rathause angebracht werden.

Ueber die rechtliche Stellung der Redakteure und Berichterstatter hat das Hanseatische Ober-Landesgericht folgende Entscheidung getroffen: „Der Redakteur einer Zeitung, sowie dessen Hülfspersonal, die Berichterstatter, welchen die Aufgabe obliegt, den aus verschiedenen journalistischen Beiträgen zusammengestellten Inhalt einer Zeitung zu beschaffen und zu ordnen, sind weder Handlungs- noch Gewerbegehülfen des Unternehmers. Die von beiden Teilen zu beanspruchende Kündigungsfrist ist, in Ermangelung einer ausdrücklichen Vereinbarung, nach den besonderen Verhältnissen des Falles, der Größe des Zeitungsunternehmens, der Höhe des Gehalts und dergleichen nach richterlichem Ermessen festzusetzen." Es ist immer gut, wenn man weiß, was man eigentlich ist!

In der Kanalkommission des Abgeordnetenhauses teilte heute zunächst der Vorsitzende v. Cynern mit, daß nach Vereinbarung mit dem Präsidenten v. Kröcher am 1. August der schriftliche Bericht über die Verhandlungen der Kommission festgestellt, sofort zur Verteilung gebracht und am 7. August die zweite Lesung der Kanalvorlage im Plenum stattfinden soll. Die Kommissionen erklärte sich mit diesen Vorschlägen einverstanden.

Wegen Bedrohung eines Arbeitswilligen wurde in Mannheim der Maurer Baer zu einem Tag Gefängnis verurteilt, obwohl der angeblich Bedrohte vor Gericht erklärte, er habe sich gar nicht bedroht gefühlt und die Aeußerung Baers nur als Spaß aufgenommen.

Der Kaiser soll nach englischen Blättern eine große Dichtung geschrieben haben. Es handelt sich danach um ein kirchliches Oratorium zu dem er den Text verfaßt hat und das schon in diesem Herbst in Berlin zur Aufführung gelangen soll. Ob auch der Kaiser die Musik dazu geschrieben, oder ob ein Komponist mit der musikalischen Illustration beauftragt wurde, darüber verlautet noch nichts. — So die „Freisinnige Zeitung"!

In dem Prozesse gegen die Schwester Karola hat auch die Potsdamer Strafkammer in der zweiten Instanz auf Freisprechung erkannt. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß die im St. Josefs-Waisenhause vorgekommenen Züchtigungen sich im allgemeinen in den in solchen Erziehungsanstalten üblichen Grenzen gehalten haben!!

Ausland.

Italien. Ueber den Kammerskandal von vergangenem Freitag berichtet der Korrespondent eines Berliner Blattes noch des weiteren. Bei der heutigen Abstimmung über die Aenderungen des Reglements kam es zu ernsten Prügelszenen. Als die Deputierten der Rechten und des Centrums die Bänke der Linken passierten, stieg Defelice von seinem Platz und stellte sich vor die Urnen, um die Umstimmung zu verhindern, zog die Urnen herab und versetzte dem Abg. Torraca vier furchtbare Faustschläge. Als Torraca zu Boden liegt, wirft er sich auf Sarrelunga. Sofort entsteht ein furchtbarer Wirrwarr und eine solenne Prügelei. Als letzter der Sozialisten eilt Bissolati herzu, mehrere Deputierte stürzen ihm entgegen, er aber durchbricht eine Gruppe von Abgeordneten und versetzte Sonnino von hinten her einen Faustschlag ins Antlitz. Den zweiten Faustschlag erhält der Unterstaatssekretär Bertolini. Irgendwo packen einige Deputierte Bissolati von hinten. Man sieht jetzt nur noch einen schwarzen Haufen, aus denen die Fäuste der für das Vaterland kämpfenden Deputierten hervorragen. Der Präsident und die Minister verlassen den Saal; man ruft ihnen nach: „Demission! Demission!" Nach drei bis vier Stunden kehrt der Präsident zurück, und nach wiederholten Tumulten wird Schluß gemacht. — Der sozialistische Deputierte Costa wurde beim Verlassen der Kammer arretiert. Costa, der wegen mehrerer politischer Vergehen sechs Monate Gefängnis abzubüßen hat, konnte während der Session bruchgemäß nicht verhaftet werden. — Viele sozialistische Abgeordnete sind Nachts, aus Furcht vor gerichtlicher Bestrafung wegen politischer Delikte, in das Ausland gereist. Die äußerste Linke beschloß, durch Anrufung gerichtlicher Entscheidung die Ungültigkeitserklärung der politischen Notverordnung zu erzwingen. In Rom, Neapel, Mailand und Turin sollen Volksdemonstrationen zu gunsten der Obstruktion veranstaltet werden.

Frankreich. Wie schon telegraphisch gemeldet, ist Dreyfus am Samstag in Rennes angekommen. Er erscheint abgemagert und gebeugt. Die Haut ist stark gebräunt, aber sie scheint gelb durch, was zu der Vermutung Anlaß giebt, die Nahrung sei nicht reichlich gewesen. Dreyfus hat den Bart stehen lassen; das Haupthaar ist ergraut. Jedoch scheint seine geistige Kraft, seine Willensstärke, durchaus nicht gelähmt. Frau Dreyfus wurde in der frühesten Morgenstunde von der Ankunft ihres Gatten benachrichtigt. Schon um ½9 Uhr erhielt sie Zulaß zu ihm. Ein Beamter war zwar anwesend, hielt sich aber abseits. Als Frau Dreyfus nach einer Stunde das Gefängnis verließ, war sie sehr angegriffen. Sie findet ihren Gatten gealtert. Er weiß im Hause nichts von den Ereignissen der beiden letzten Jahre. Noch im letzten Augenblick vor Abfahrt des Sonderzuges, der Dreyfus von Quiberon nach Rennes führte, entstand ein Zwischenfall dadurch, daß ein Beamter des

[Gefährlicher Sturz.] In einem Hause am Rheinort fiel gestern Morgen ein dreijähriger Knabe aus dem Fenster der zweiten Etage und erlitt außer innerlichen Verletzungen einen Beinbruch. Das schwer verletzte Kind wurde zum Marienhospital gebracht.

[Rückfällige Diebin.] Eine erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassene gefährliche Ladendiebin, deren Bild auch das Verbrecheralbum enthält und die sich in einem Hause der Akademiestraße eingemietet hatte, begab sich am Samstag mit einer Kolleginn in ein Schuhwarengeschäft auf der Nordstraße, wo sie „Einkäufe" besorgen wollten und dabei für 15 Mark Schuhe entwendeten. Beide Vertreterinnen der Langfingerzunft wurden verhaftet.

[Lebensmüder.] Ein in einem Hause der Cornelius-straße wohnender Fabrikarbeiter versuchte in verflossener Nacht seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er sich aus dem Fenster der zweiten Etage stürzen wollte; er wurde aber von mehreren Hausbewohnern daran verhindert und zum Krankenhause geschafft.

[Ein gefährlicher Schuster.] Ein aus der Volmerswerthstraße wohnender Schuhmacher, der seit längerer Zeit fortgesetzt seine Familie mißhandelte, ergriff gestern das Brodmesser und bedrohte damit seine Angehörigen. Zur Abhülfung wurde der gewaltthätige Mensch hinter die schwedischen Gardinen gebracht.

Solingen und Nachbarschaft. Am vergangenen Mittwoch trafen Herren vom Eisenbahn-Ministerium und der Direktion Elberfeld auf dem hiesigen Südbahnhof ein. Ihr mehr als dreistündiger Aufenthalt galt der Inspizierung der Bahnhofs-Anlagen, des Bahn-Planums und seiner Umgebung, behufs Feststellungen für die Berechnung des nächstjährigen Etats. Verlautet auch nichts Bestimmtes über die Entschlüsse der Herren bezüglich der hiesigen Bahnverhältnisse, so hat die Besichtigung doch zweifelsohne eine Aufbesserung der mangelhaften Bahnhofsanlagen im Gefolge und dürfte wohl endlich eine Summe in den Etat eingestellt werden, die für gründliche Aenderung der Solinger Bahnanlagen bestimmt ist.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht vom 1. Juli.

Heute stehen zwei Straßenraube zur Verhandlung an, von denen sich die eine Sache gegen den 20 Jahre alten Fabrikarbeiter Johann Schneeberger, den noch nicht 19jährigen Kesselschmied August Wirth, den 21jährigen Tagelöhner Johann Deckers und den ebenfalls 21 Jahre alten Fuhrknecht Hermann Simon, sämtlich in Ratingen wohnend. In der Nacht vom 7. zum 8. Mai begab sich der Fabrikmeister August Kops vom Ostbahnhof in Ratingen nach der Mülheimerstraße. Auf dem Wege begegneten dem Meister die heutigen Angeschuldigten Schn., W. und D. welche ihn anbettelten, worüber Kops in Furcht geriet und denselben den Betrag von 10 Pfg. gab. Gleich darauf erhielt K. einen Stoß gegen die Brust, so daß er zu Boden fiel und nun von W. mißhandelt wurde. Schn. und W. nahmen den Kops unter den Arm und nun gingen sämtlich auf Eckamp zu, wo Wirth und Deckers dem Kops die Taschen revidiert und daraus ein Portemonnaie mit 1.20 Inhalt, ein elfenbeinenes Streichholzdöschen, einen Taschenspiegel, eine Lupe, sowie die Uhr nebst Kette auf öffentlichem Wege abgenommen haben sollen. Gegen Wirth war anfangs auch das Verfahren wegen schwerer Körperverletzung eingeleitet worden, wurde aber eingestellt, da bei dem Vorfalle kein gefährliches Werkzeug gebraucht worden ist und es zu einer Strafverfolgung wegen einfacher Mißhandlung an dem erforderlichen Antrag fehlte. Zu dieser Sitzung waren zwei Zeugen geladen und endete die Verhandlung mit der Verurteilung der drei ersten Angeklagten wegen Diebstahls zu je 6 Monaten Gefängnis. Der Mitangeklagte Simon wurde der Hehlerei für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Die zweite anstehende Sache richtete sich gegen den 20jährigen Huffschmied Heinrich Gerards der gleichfalls des Straßenraubes, begangen in der Nacht zum 5. Mai hier im Hofgarten, angeklagt war. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Beschuldigten zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

3. Juli.

Betrügerischer Bankerott, Verleitung resp. Beihülfe dazu, bildete heute den Gegenstand der Verhandlung die sich gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten Architekten Julius Krümpelmann richtete, ferner die nicht in Haft befindliche Ehefrau des Genannten, sowie den Maurerpolier Ludwig Meyer und dessen Ehefrau, sowie die 19jährige Dienstmagd Maria Kirchheim, sämtlich zu Friemersheim wohnhaft. Zu dieser Verhandlung sind über 20 Zeugen geladen. Das Urteil in dieser Angelegenheit wird allem Anscheine nach heute Nachmittag spät verkündet werden.

— Ein verurteilter Heiratsschwindler.

Wie erinnerlich, hat die Kriminalpolizei in Dortmund im Februar d. J. den beim dortigen Stadttheater als Regisseur thätigen Schriftsteller" und Schauspieler Joseph Paul Herzog festgenommen, weil ihm verschiedene Heiratsschwindeleien zur Last gelegt wurden. Herzog trat seit längerer Zeit unter dem Namen „Dr. phil. Hartmann" auf; er ist in Steiermark geboren, Mittwer und 36 Jahre alt. Bereits früher war er wiederholt mit dem Strafrichter wegen Heiratsschwindeleien in Konflikt geraten und hat beduntende Vorbrafen hinter sich. Vor einigen Tagen hatte er sich nun vor der Strafkammer in Wittenberg wegen Betruges in zwei Fällen zu verantworten, und zwar wird ihm zur Last gelegt, zwei den besseren Ständen angehörende Damen namens von Jäger um 3000 Mark und Fräulein Elise Brandt um 4000 Mark beschwindelt zu haben. Er war mit diesen Damen auf dem Zeitungswege bekannt geworden und versprach ihnen die Heirat. Er verstand es mit allem Raffinement Geld von ihnen zu erhalten. Herzog trat immer nobel auf und lebte auf großem Fuße. In Frankfurt a. O. hatte Herzog eine dieser Damen umgarnt, so daß sich dieselbe auf seine angebliche Kunstreise ihm anschloß. Eines Abends machten beide eine Kahnpartie auf der Oder. Vor Antritt derselben verlangte er von der Dame ihr Geld, und dies gab ihm mehrere tausend Mark, weil H. meinte, es sei sicherer bei ihm aufgehoben. Auf der Kahnfahrt, die etwas fidel ausgedehnt wurde, hatte H. das seltsame Pech, daß sein Ueberzieher ins Wasser fiel. Als er diesen ins Trockene gebracht hatte, vermißte er sein Portemonnaie nebst dem ihm von seiner angeblichen Braut übergebenen Gelde. Dasselbe war mit ins Wasser gefallen!! H. reiste am nächsten Tage heimlich ab und ließ die betrogene Braut im größten Elend sitzen. Die letztere war gezwungen, von Mitteln vollständig entblößt, die Hülfe mitleidiger Personen in Anspruch zu nehmen, um wieder nach dem elterlichen Hause zurückkehren zu können. Fast ebenso war der zweite Fall. Herzog wurde, laut „M.-B. J.", wegen Betruges zu drei Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Herzog hat sich bei dieser Strafe sofort beruhigt und wurde zum Zuchthause in Halle a. S. geschafft. Nach Verbüßung dieser Strafe wird Herzog auf dem Schubwege nach Wien geschafft, da er sich auch dort noch wegen Hochstapelei in drei Fällen zu verantworten hat.

Teure Küsse.

Ein dreister Kußrauber wurde in der Person des Zahntechnikers Maximilian Lemke vom Schöffengericht in Charlottenburg zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen verurteilt. Eine junge Dame von dort, welche eines Zahnleidens wegen die Hülfe Lemkes in Anspruch genommen hatte, wurde, im Operationsstuhl sitzend, von Lemke wider ihren Willen geküßt. Als die Patientin, welche die einmal angefangene Kur nicht unterbrechen wollte, einige Tage später wiederum in der Behausung des Zahntechnikers erschien, verschloß dieser die Thür des Operationszimmers, drängte die Dame in einen Sessel und raubte ihr abermals einen Kuß. Es wurde nun Strafantrag gegen Lemke gestellt, was, wie oben angeführt, die Bestrafung des Kußraubers wegen thätlicher Beleidigung zur Folge hatte.

Vermischte Nachrichten.

Die Lehmkur.

Herr Pastor Felke in Regelen hat seine regelmäßigen Sprechstunden noch nicht wieder aufgenommen, da die Spekulation sich noch nicht „ergeben" hat. Die geringe Zahl derjenigen, welche jetzt ausnahmsweise noch behandelt werden, jetzt sich nur aus früheren Patienten zusammen. Wenn die fremde Spekulation nicht abzieht, wird Herr Pastor Felke unter allen Umständen jede Behandlung einstellen, und soweit es gewünscht wird, sich nur den Gästen des „Jungborn" widmen.

Die unbefleckte Fahne.

Die Sonneberger Zeitung enthält folgende charakteristische Anzeige. „Warnung! Wir warnen hiermit Jedermann für das Weiterverbreiten des falschen Gerüchtes, daß unsere Fahnenträgerin Fräulein Rosa Hammerschmidt in anderen Umständen ist. Nicht diese, sondern die Begleiterin Emma Althaus ist es. Da dieselbe die Fahne nicht in die Hand bekommen hat, so ist unsere Fahne als unbefleckt zu betrachten. Diejenigen Personen, welche sich wiederholt der unverschämten Lüge bedienen und uns mit unserer Fahne beleidigen, werden wir gerichtlich belangen. Der Vorstand des Turnvereins Hönbach." Diese Anzeige ist nicht etwa alten Datums, sondern im Jahre 1899 erschienen.

Eine sonderbare Ehe.

In Riga ist ein Fall vorfiert, der in den Annalen des Ehelebens wohl einzig dasteht. Die Witwe eines achtbaren Mannes reichte bei der Behörde ein Gesuch ein, wieder ihren Mädchennamen führen zu dürfen, da ihr verstorbener Gatte, mit dem sie 20 Jahre vermählt war, eine Frau gewesen sei. Auf die Frage, warum sie den Fall nicht früher zur Anzeige gebracht habe, erklärte die hoffnungsvolle Witwe, daß sie sich geschämt habe, die ganze Angelegenheit bekannt zu geben.

Der akademische Bagabund.

Aus Paris wird geschrieben: Im Arbeiter- und Hallenviertel der französischen Hauptstadt herrscht augenblicklich eine hochgradige Aufregung. Die rußgeschwärzten Blousenmänner mit ihren schwieligen Arbeiterhänden, die zungenfertigen Damen der Halle mit ihrem Strickstrumpfattribute, sie alle haben der Polizei blutige Fehde geschworen. Diese hatte es nämlich gewagt, den Vater Noel, den Liebling des ganzen Stadtteils, wegen bettelnden Umherstreifens in ein heimatliches Arbeitshaus zu Nanterre zu sperren. „Vater Noel" ist freilich nur der Beiname dieses Achtzigjährigen, in Wirklichkeit heißt er Charles Bataille und hat als Doktor der Rechte und Licentiat der schönen Wissenschaften zur Zeit, da er noch wohlbestallter Friedensrichter war, keine unbedeutende Rolle in der Welt, in der man sich nicht langweilt, gespielt. Aber seine Vorliebe für das schöne Geschlecht wurde ihm zum Verhängnis. Er brachte es fertig, eine ihm unerwartet in den Schooß gefallene Erbschaft im Betrage von 500,000 Francs unter Beihülfe einer Ballerina des Eden-Theaters binnen zehn Monaten zu verjubeln. Schritt für Schritt auf der schiefen Ebene hinabgleitend, fand er sich eines Morgens als obdachloser Vagant dem grauen Elende gegenüber. Eine Anwandlung von Schamgefühl bewog ihn, fortan als „Vater Noel" aufzutreten, auch machte ein ihm selbst in den trübsten Stunden treugebliebener Rest von point d'honneur es ihm zum Gebot, niemals klingende Münze aus seinem jetzigen Umgangskreise anzunehmen. Hatte er wieder einmal keinen Sou in der Tasche, so suchte er solche Schänken auf, in denen die ärmere Klasse verkehrte. Hier hielt er seinem empfänglichen Auditorium einen interessanten Geschichtsvortrag oder las ein Privatissimum über ein zeitgemäßes sozialpolitisches Thema; er deklamierte auch Gedichte von Alfred de Musset oder Victor Hugo. Aber nie nahm er etwas anderes als ein Mittag- oder Abendessen. Diesem allseitig so befriedigenden Verkehr hat jetzt ein Polizeimandant ein schnödes Ende bereitet. Vater Noels Verehrer geben sich aber doch der Hoffnung hin, daß die Trennung nicht von Dauer sein werde.

Seit 16 Jahren schlafen.

Der sonderbare Krankheitszustand eines Mädchens in Paris beschäftigt die Aufmerksamkeit der Aerzte schon seit langer Zeit. Mehr als 16 Jahre sind vergangen, seit Marguerite Boyenval, aus dem Departement de l'Aisne gebürtig, ununterbrochen schläft. Als Tochter nervöser und dem Alkoholismus ergebener Eltern hatte sie eine im hohen Maße hysterische Anlage erhalten, die sie schweren Zufällen aussetzte. Im Alter von 19 Jahren verfiel sie in einen hysterischen Zustand, in dessen Verlauf sie einschlief. Sie ist seitdem nicht mehr aufgewacht, und man hält es nunmehr für wahrscheinlich, daß sie ihre ganze übrige Lebenszeit in demselben Schlafzustande verbringen wird. Sie wird durch eine Sonde mit Bouillon, Milch, Fleischextrakt und Pepton ernährt, und die Kranke hat dabei nur wenig an Körpergewicht verloren. Dieser Umstand erklärt sich daraus, daß ein Mensch im lethargischen Schlafe und überhaupt in allen hysterischen Zuständen nur sehr wenig Nahrung braucht, weil die körperlichen Funktionen bedeutend verlangsamt sind, was sich auch in der geringen Menge der ausgeatmeten Kohlensäure ausdrückt.

Blitzschlag in eine Kirche.

Ueber das Dorf Kozieglonka bei Zawiercie in Galizien entlud sich vor einigen Tagen während des Vormittagsgottesdienstes ein heftiges Gewitter. Plötzlich ertönte ein ohrenbetäubender Donner, der Blitz hatte in die Kirche, die von Andächtigen dicht gefüllt war, eingeschlagen. Man sah mehrere Personen umsinken. Schwefelgeruch erfüllte das Gotteshaus, und, eine Brandkatastrophe befürchtend, drängte alles nach dem einzigen Ausgange, den die Kirche hat. Ungeheure Panik bemächtigte sich der Kirchenbesucher, ein lebensgefährliches Drängen und Schieben schien das Unheil noch zu vergrößern, die Katastrophe noch bedauerlicher machen zu wollen. Da eilte der Priester vom Altare weg auf die Kanzel und mahnte mit lauter, den Lärm übertönender Stimme die vor Schreck sich wie sinnlos gebärdenden Leute zur Besonnenheit. Die Aengstlichen hatten inzwischen bereits das Freie erreicht, und so trat denn allmälich Ruhe ein. Nun erst konnte man nach den vom Blitze Getroffenen sehen. Drei Personen, die nahe dem Eingange, etwa unterhalb der Orgel gestanden hatten, waren tot, sechs andere, darunter der als Organist fungierende Ortslehrer, lagen bewußtlos in der Nähe ihrer Plätze, wurden jedoch zum Bewußtsein gebracht und in ihre Wohnungen geschafft. Eine weitere Anzahl von etwa zwanzig Personen hatte im Gedränge beim Ausgange leichte Verletzungen erlitten.

Menschenfresser aus Verzweiflung.

Die Geschichte eines entsetzlichen Sterbens durch Verhungern kommt vorden aus dem Yukon-Distrikt in Alaska. Drei Männer, welche Dahl River auf dem Wege nach Jimtown am 5. Dezember verlassen hatten, Michael Daly, Viktor Edair und M. Provost, fand auf schreckliche Weise umgekommen. Der Dampfer „Nideout" welcher am 19. Juni in San Franzisko eingetroffen ist, hat die Kunde von dem Ende der drei Männer mitgebracht und dazu die entsetzliche Meldung, daß zwei der Kleinbootfahrer, von der Qual des Hungers zum Kannibalismus getrieben, ihren Gefährten halb aufgezehrt haben, bevor sie selbst elend zu grunde gingen. Die Goldsucher hatten sich offenbar unterwegs verirrt, die mitgenommenen Lebensmittel waren bald erschöpft, und dann kamen die furchtbaren Leiden des Hungers. In ihrem Zelte fand man auf dem Ofen die halb verzehrte Leiche Dalys. Reste von Hutschhaut und Leder-Mocassins, die sie weich zu kochen versucht hatten, waren noch da. Die Leichen der beiden anderen Goldsucher wurden 5 Meilen von dem Zelte gefunden. Sie waren am Wege niedergesunken und elend umgekommen. Der Umstand, daß die Zeltöffnung geschlossen war, schließt die Möglichkeit aus, daß wilde Tiere über die Leiche hergefallen sein könnten. Augenscheinlich war Daly zuerst den Leiden erlegen, und seine Gefährten, durch Hunger zum Aeußersten getrieben, hatten den Versuch gemacht, mit dem Fleische ihres toten Kameraden das elende Dasein zu fristen. Bei den Leichen der Goldsucher fand man 400 Dollar.

Das praktischste Löschmittel.

Von einem „amerikanischen Löschverfahren" wird aus Newyork berichtet: In dem großen und durch seinen Luxus bekannten Brighton Beach Hotel auf Coney Island brach vor kurzem plötzlich in dem Kachenbau Feuer aus, durch welches nicht nur das Hotel selbst, sondern auch dessen Ausgang bedroht war. In dem Hotel befanden sich zur Zeit 230 Gäste, und es entstand eine Panik, zumal das seit Wochen von der glühenden Hitze ausgetrocknete Gebäude zweifellos rasch eine Beute der Flammen geworden wäre. Die vorhandenen Löschapparate erwiesen sich als gänzlich ungenügend und die einzige Rettung schien in dem sofortigen und schnellen Abreißen des brennenden Holzandaues zu liegen. Aber niemand wollte Hand anlegen, bis einer der Gäste auf das Dach des brennenden Hauses kletterte und ein Bündel Banknoten in der Hand, der gaffend umherstehenden Menge zurief: „Fünf Dollars jedem, der eine brennende Planke losreißt." Im Handumdrehen stürzten sich jetzt Hunderte auf den brennenden Bau und in kaum fünf Minuten später war von demselben nichts mehr zu sehen. Der Banknoten-Löschapparat hatte in fünf Minuten besorgt, was alle Spritzen zu leisten nicht imstande gewesen waren.

Deutschlands Bevölkerungs-Wachstum

zeigt sich am besten im Anwachsen seiner Städte, welches in einem Tempo vor sich geht, bei dem seine Nachbarn weit zurückbleiben. Dreizig deutschen Großstädten von über 100000 Einwohnern stehen jetzt in Frankreich (nach den neuesten Zusammenstellungen) nur fünfzehn gegenüber, und von diesen haben nur fünf über 200000 Einwohner: Paris, Lyon (482000), Marseille (475000), Bordeaux (233000) und Lille (225000). — Noch weiter steht Oesterreich gegen Deutschland zurück; es zählte am 1. Oktober 1898 nur sechs Großstädte: Wien 1590295 Einwohner, Prag 198320, Triest 165177, Lemberg 139890, Graz 123084 und Brünn 103084. — Auch von zahlreichen Mittelstädten über 50000 Einwohner ist in diesem Lande keine Spur. Bei der letzten Volkszählung gab es deren in Deutschland schon 27, und jetzt mögen etwa 30 gezählt werden. Oesterreich hat nur sechs: Krakau mit 81564, Pilsen mit 64385, Jiskow 63266, Czernowitz 59717, Lviz 52235 und Kgl. Weinberge 51053 Einwohner. Durch Hinzutreten der Reichshälfte Ungarn wird das Verhältnis ein wenig günstiger, doch reicht der Gesamtstaat nicht entfernt an Deutschland heran.

Kleine Mitteilungen.

In einer Förderei in M.-Gladbach wurde ein Arbeiter von einer Transmission zur Decke geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen und ist nach einigen Stunden gestorben.

In einer Sandgrube bei Witten wurden zwei Arbeiter von Sandmassen verschüttet. Der eine wurde als Leiche, der andere tödlich verletzt hervorgegraben.

Aus Braunschweig schreibt man: In einem hiesigen Hotel erschoß ein Herr von Hafmalkt aus Hannover zuerst seinen 10 Jahre alten Sohn und darauf sich selbst. — Der in vergangener Woche wegen Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Müller hat freiwillig noch einen zweiten Mord eingestanden.

Einer Irrenanstalt überwiesen wurde auf Anordnung der zuständigen Behörde der jugendliche Fortnokontor Hering, der vor einiger Zeit an die Dresdener Bank in Berlin einen Geldbrief abfandte, welcher angeblich mit 78,000 Mark deschwert war, bei dessen Oeffnung sich jedoch nur Zeitungsmakulatur vorfand. Hering soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

In den Kassen der Gemeinde Kockisch bei Mittweida wurden große Unregelmäßigkeiten entdeckt. Die Staatsanwaltschaft verfügte die Beschlagnahme der Bücher, der Gemeindevorsteher wurde verhaftet, desgleichen sein Vorgänger. Die Verhaftungen erregen großes Aufsehen. Die Untersuchungen sollen jahrelang zurückreichen und von beträchtlicher Höhe sein.

Ein sonderbarer Unfall ereignete sich in dem vorderpfälzischen Dorfe Böhl. Der Feldhüter Seeber fand mit einem Hilfsfeldhüter Wache in der Nähe eines Krautackers, weil dort schon öfters Kraut gestohlen worden war. Um 2 Uhr nachts ging auch der Eigentümer des Krautackers namens Schwager, mit einem Gewehr bewaffnet, auf die Wache nach seinem Krautacker. Er hielt in der Dunkelheit die beiden Feldhüter für Diebe und schoß auf sie ohne Weiteres. Der eine, Seeber, ist schwer verletzt an Armen und Beinen.

Ein empörender Fall amtlicher Bummelei ist aus Klingenmünster (Bayern) zu melden, wo ein Soldat in der Irrenanstalt am 2. April gestorben ist und die Anstalt am 20. Juni, also ungefähr nach 11 Wochen, sich dazu bequemte, den Todesfall den Eltern des Verstorbenen mitzuteilen. Geschwindigkeit ist keine Hexerei.

In dem russischen Grenzdorfe Kozieglowki hat der Blitz in der dichtgefüllten Kirche drei Personen getötet, sieben schwer verletzt. Nur die Umsicht des Geistlichen hat eine furchtbare Panik verhindert.

Im Bezirk Rudolfsheim bei Wien ereignete sich eine große Brandkatastrophe. Im Hause grrieten leere Oektöcke in Brand, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Da das Haus Flammen umhüllten, mußten die Bewohner durch Sprung ins Freie sich retten. Zwei Personen sind verbrannt, mehrere erlitten erhebliche Brandwunden.

(Allerlei Druckfehler.) „Er wollte ihr noch einen Fuß tauben, aber sie wehrte sich heftig." — „In ihrem Kinde sah sie das Ebenbild ihres Gatten wieder." — „Entfernen Sie sich sofort!" rief sie gebieterisch. — „Kann Ihre Kleine schon saufen?" fragte er teilnehmend die junge Mutter.

Kunst und Wissenschaft.

Gehirnlicht. Es ist etwa 2 Jahre her, daß Scripture von der Yale-Universität in New Haven (Vereinigte Staaten) eine höchst merkwürdige Untersuchung veröffentlichte. Sie beschäftigte sich mit den Lichtbildern, die fast jeder Mensch gelegentlich vor sich sieht, wenn er die Augen schließt. Die Erscheinung an sich ist selbstverständlich der Beachtung der Wissenschaft nicht entgangen, aber man begnügte sich bisher stets damit, ihren Ursprung in den chemischen Vorgängen auf der Netzhaut des Auges zu suchen, und man sprach daher auch von ihr als dem „Eigenlicht der Netzhaut" oder dem „Retinallicht". Scripture dagegen gelangte auf Grund seiner Beobachtungen zu dem höchst auffallenden Schluß, daß die Lichtbilder nicht von der Netzhaut und überhaupt nicht vom Auge, sondern geradezu vom Gehirn ausgingen, und nannte die ganze Erscheinung infolge dessen „Gehirnlicht". Als Beweis für seine Ansicht führte er an, daß stets nur ein Lichtfeld an Stelle von zweien vor den geschlossenen Augen erschien und daß dieses eine Feld keine Anzeichen einer Vereinigung aus zwei Augenbildern böte, ferner daß die Figuren in dem Lichtfelde mit der Bewegung der Augäpfel sich nicht veränderten, endlich daß die Figuren auch dann keine Bewegung zeigten, wenn das Auge durch einen Druck mit den Fingern seitlich verschoben würde. Nachdem die früheren Ausführungen des amerikanischen Psychologen mehrfachen Zweifeln begegnet sind, setzt er jetzt die Erörterung seinerseits in der New-Yorker „Science" fort und berichtet von einem jüngst gehabten Erlebnis. Er beobachtete während einer Nacht die Bilder des „Gehirnlichtes" unter ganz denselben Erscheinungen wie früher. Als der Tag zu dämmern begann, so daß Scripture den Fensterrahmen in dem schwachen Morgenlichte zu unterscheiden vermochte, blieben die Lichtbilder bei offenen Augen bestehen. Wenn er mit den Fingern beider Hände gegen das äußere Ende der Augäpfel drückt und sie auf diese Weise gleichzeitig in entgegengesetzten Richtungen verschob, so erschienen zwei Bilder des Fensterrahmens, die sich in entgegengesetzten Richtungen entsprechend der Verschiebung der Augäpfel bewegten, die Lichterscheinung aber verhaftete sich nicht und bewegte sich auch nicht nicht. Da ein Irrtum in der Beobachtung angeblich ausgeschlossen war, so hält Scripture diese Erscheinung für einen vollkommenen Beweis der Entkleidung jener Lichtbilder in dem Gehirn. —

Briefkasten.

J. G., Thalstraße. Das kommt auf die näheren Umstände an. Wenden Sie sich an das Arbeiter-Sekretariat hierselbst, Schwanenmarkt 2.

Was ist Schapirograph?

SCHAPIROGRAPH ist der neueste Vervielfältigungs-Apparat, der einzige, welcher schwarzes Copien von Schrift und Zeichnung ohne Anwendung von Druckerschwärze gleich. Keine Presse, kein Wasch, die Copien in ca. 3 Minuten. Preis für einen kompletten Apparat in Quart und Folio Mk. 17.—

Zum Beweise, dass der Schapirograph der beste Vervielfältigungs-Apparat ist, sind wir bereit, demselben auf unsere Kosten und Gefahr zur Probe zu senden, wenn Sie 5 Tage Probe zu versuchen und konzipieren wer ist Falle der Nichtzusendung bestimmt Entschädigung.

Hermann Marwitz & Co., Berlin C., Strelzauer str., 56.

Straßburger Geld-Lotterie.

Ziehung 18. und 19. Juli.

Hauptgewinn 80,000 M. 3981 Bar-Gewinne.

Lose à 3 M. (11 = 30 M.) Drittel à 1 M. (4/3 = 10 M.)

empfiehlt und versendet 8336r

(für Postversand, Porto und Liste 30 Pfg. extra)

F. G. Menne, Communicationsst. 5.

Nierenentzündung! Chronischer Rheumatismus! geheilt!!!

Seit fünf Jahren litt ich an chronischem Gelenkrheumatismus an den Füßen, ich konnte nicht nur unter der größten Anstrengung hinken fortbewegen. Auch litt ich seit circa 8 Jahren an Nierenentzündung, wogegen keine ich Hülfe und Heilung finden. Zuerst befand ich mich in Behandlung eines bedeutenden Professors in Jena, dann bei einem Arzte in Leipzig, und als dann alle angewandten Mittel nicht helfen konnten, wurde ich nach Burtscheid bei Aachen als Badegast gesandt, jedoch auch hier wurde ich nicht geheilt. Alle Hoffnung auf Genesung hatte ich aufgegeben, trotzdem begab ich mich in Behandlung des Magnetopathen und Kromopathen Herrn Bigano, Friedrichstr. 103, derselbe heilte mich von meinen genannten Leiden in 7 magnetischen Sitzungen. **Eine solche schnelle auffallende Heilung konnte nur durch Heranziehung einiger Naturheilfaktoren, welche die Heilkrisis beschleunigten, zustande gebracht werden.**

Ein jeder Magnetopath, welcher nicht auf den Geldbeutel seiner Mitmenschen spekuliert, wird eine Heilung so schnell wie möglich herbeiführen, um nicht die magnetischen Sitzungen bis in's Weite zu wiederholen, weil sich die Heilkrisis hinschleppt, denn ein jeder ist nicht empfänglich in gleichem Maße für Magnetismus.

Die Heranziehung von Naturheilfaktoren ist darum in diesen Fällen sehr nützlich und wirksam. Leider giebt es viele Magnetopathen, welche die Naturheilkunde nicht kennen und verstehen, darum auch nicht die vielen und schnellen Erfolge aufweisen können, als jene, welche auch mit anderen Naturheilfaktoren rechnen.

Oeffentlich sage ich hiermit dem Herrn Magnetopathen Bigano, Friedrichstraße 103, meinen innigsten Dank für meine Heilung, und möge derselbe fortfahren, den leidenden Mitmenschen zu helfen, unbekümmert um den Neid eines **sogenannten** Kraftmagnetopathen.

Düsseldorf, den 24. Juni 1899.

Rudolf Büchner,
Beamter der Gesellschaft „Friedrich Wilhelm", Lebens-Garantiegesellschaft Wiener Café, Königsplatz 30.

Magnetische Natur-Heilpraxis

für alle inneren u. äußeren Krankheiten, **Friedrichstr. 103.**

Sprechstunden von morgens 9—2 u. 5—7 Uhr abends. Sonntags nur von 9—3 Uhr.

Bigano,
Magnetopath und Kromopath, Vertreter der Naturheilkunde. 8399r

Handels-u. Börsen-Nachrichten.

Neuß, 1. Juli. (Fruchtpreise.)

		M.		M.
Weizen, kleiner		16,70	Raps pr. 100 Ko.	1. Qu. —,—
engl. 1. Qual.		16,80	„ „	2. „ —,—
engl. 2. Qual.		15,50	Rosel (Rübsen)	1. „ —,—
Roggen	1. Qual.	14,40	„ „	2. „ —,—
pr. 100 Kilo	2. Qual.	13,40	Heu pr. 50 Ko.	2,50—3,30
Hafer	1. Qual.	—,—	Sagermehen pr. 50 Ko.	3,70
Hafer		14,90	Buchweizenmehl 500 Ko.	14,—
Buchweizen	1. Qual.	—,—	Flegeldrusch 500 Ko.	16,—
	2. Qual.	—,—	Butter pr. Kilo	2,10
Kartoffeln p. 50 Ko.		2,50-3,80	Eier pr. Schock (60 Stück)	3,90
Rüböl pr. 100 Kilo in Partien		100 Ctr. (ohne Fuß)		50,—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise (ohne Faß)			. . .	51,50
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo		9 M. höher als Rüböl.		

Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: Heinrich Siebertz in Düsseldorf.
Druck und Verlag: Bleisuß & Co. in Düsseldorf.

Städt. Tonhalle.

(Im Rittersaal oder Garten)
Dienstag, den 4. Juli cr.:

Konzert

des städtischen Orchesters unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Otto Reibold.

Programm.

1. Fackeltanz, Es-dur v. Fr. v Flotow.
2. Ouverture z. Op „Der Alte vom Berge“ v. J. Benedict
3. Scene u. Ballet a. d. Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von O. Nicolai
4. a) Toccata von L. Jansen.
   b) „Passe pied“, Air dans le style ancien v. E Gillet
5. Selection a. C M. v. Weber's „Preciosa“ von A. Manna.

Pause.

6. Ouverture z. Op. „Die Maskotiere der Königin“ von F Halevy.
7. Sarabande v. Joh Seb. Bach
8. „Erinnerung an Covent Garden“, Walzer v. Joh Strauss
9. Fantasie a. R Wagners Op „Der fliegende Holländer“ v R. Zerbe.
10. Sevillana aus d. Op. „Don César de Bazan“ v. J. Massenet.

Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis Mk. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und Jahre-Abonnement an der Kasse

Panorama,

91 Bismarckstraße 91

Savoyen

und die Besteigung des Mont-Blank (4800 Mtr. über der Meeresfläche).

Hochinteressante Reise.
Hochachtungsvoll
8391 **Gebrüder Kitz.**

Magnetische

Natur-Heil-Praxis,

Friedrichsstraße 103.

Ganz sichere Heilung aller inneren und äußeren Krankheiten:
Rhumatismus, Herzleiden, Nachtitis, Neuralgie, Eczemhitis Flechte, Bettlässigkeit, Lungenkrankheiten, Nieren-, Magen- und Leberkrankheiten werden schnell und sicher geheilt. 8148

Frauenleiden finden vorteilhaft durch eine tüchtige und sichere Methode Heilung, ohne Schneiden, ohne Brennen, ohne Medizin und Operation.

Sprechst. von 9—2 und 5—7 Uhr

H. Vigano,
Chromo- und Magnetopath.
Bestreiter der Natur-Heilkunde

Schwere goldene Herren-Anker-Remontoir-Uhr mit Sprungdeckel unter Garantie für 115 M. zu verkaufen. 8340
Flingerstr. 5, Uhrenfabrik.

Fox-Terrier,

männlich, echte Rasse, billig zu verkaufen.
Kaiserstraße 53, 1. Etg.

Große Ziehkarre

fast neu, zu verkaufen.
Schreinerei Lodig, Jacobigasse

Sekretariat der deutschen Gewerkvereine Düsseldorf

(Arbeiter-Sekretariat),

Schwanenmarkt 2, 5167
erteilt Rat in allen Fragen des Arbeiterlebens, wie in Unfall-, Krankenkassen-, Invaliditäts-, Gewerbegerichtssachen, Anfertigung der notwendigen Schriftstücke.
Sprechstunden vorm. u. 11—1 Uhr Mittwoch u. Samstags von 7 bis 9 Uhr abends,
Sonntags von 10—12 Uhr vorm

Neu! Neu!

Fanfaren-Harmonika

neuartige Zug-Harmonika

mit 2 Reihen brillanten Trompeten, Claviatur-Verdeck, mit 16 Ringen und 2 Sternen, 10 Tasten, 40 Stimmen, 2 Bässen, 2 Registern, Claviatur-Griff mit unzerbrechlicher Spiralfeder D. R. G. M. No. 47462, 2 Doppelbalgen mit Beschlag und Zuhaltern, Balgenfaltenecken mit Metallecken - Schonern, Musik doppelstimmig (3chörig), Orgelton, Grösse 35 cm. Preis billig durch den grossen Umsatz auch
nur 5 Mark
per Stück. Dieses Format Harmonika mit offener Nickel-Claviatur, viel grossartiger als von anderer Seite angeboten
nur 5 Mark.
Schörige Harmonika, grossartige Neuheit, 3 echte Register, Contrabasse nur 6 Mk., 4chör. Harmonika, 4 echte Register, harmoniumartiger Ton nur 8 Mk., 6chör. Harmonika-Orchestrion, 6 echte Register 12 Mk., 2reih. Künstler-Instrument mit 19 Tasten, 4 Contrabässe, herrliche Konzert-Musik nur 10 Mk., mit 21 Tasten 10½ Mk. Verpackung u. Selbsterlernschule gratis. Glockenspiel mit neuartiger Mechanik D. R. G. M. No. 85928 nur 30 Pfg. extra.

Accord-Zithern
3 Manuale nur 2,90 Mk., 6 Manuale nur 6½ Mk.

Meine Instrumente sind sehr beliebt und begehrt, bewähren sich nicht nur 4 Wochen sondern jahrelang. 8156
Preislisten über Musik-Neuheiten gratis und franko.
Man bestelle nicht bei kleinen Händlern, sondern kaufe direkt bei

Heinrich Suhr,
Musik - Instrumenten - Fabrik,
Neuenrade 1 (Westfalen).
Nachweisbar ältestes u. grösstes Musik-Instrumenten-Geschäft am Platze.

Sohlleder,

schnittfrei, fest und stark, nicht brüchig, 50—60 Pfund schwer per Haut, à Pfd. 80 Pfg. Rennstafelsohlen à Pfd. 1 Mk. Ferner empfehle Sohlleder-Qualitäten à Pfd. zu 90 Pfg. u. 1 Mk., 1,50 Mk. Wachsleder-Kern je nach Stärke à Pfund von 1,10—1,80 Mk. Jedanderlei Lederforte auch für Sattler billigst. Ich liefere nur reelle Ware daher Rikko ausgeschlossen. Versand von 50 Pfd. an gegen Nachnahme. 8292

Hermann Schwarz,
Berlin O. 117, Blankenfelde-Str. 4

Zahle
die höchst. Preise für
Juwelen, altes Gold u. Silber.
W. Ueberle,
Bolkerstr.
10.
4208

Gummischläuche jeder Art! **Paul Schmidt,** Spezial-Gummigeschäft, Flingerstr. 26. Tel. 2157.

Neue runde Kartoffeln,

per 100 Pfund nur
Mark 4,50.
Carl Ohler, Wehrhahn 41.
Fernsprecher 1178. 8377

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geboren.

Den 29. Juni: Maria, T. des Fuhrmanns Louis Hoff, Oberbilkerallee. — Den 24: Maria Hubertine Henriette, T. des Korbmachermstrs. Heinr. Schmitz, Oberstr. — Den 28: Bernhard Peter, S. d. Fabrikarb. Josef Hamell, Pfeilstr. — Hermann Josef, S. d. Kartenschreiers Johann Schwister, Hamm. — Den 26: Hermann Peter Karl, S. des Dr. phil. Hermann Schellenkamp, Oberbilkerallee. — Den 28: Josef, S. d. Tagel. Eberhard Schlüsser, Hindenstr. — Den 29: Pauline, T. d. Fabrikarb. Theodor Manchen, Wehrhahn. — Den 28: Helene Wilhelmine, T. d. Monteurs Peter von der Bey, Ratingerstr. — Den 29: Peter Hermann Josef, S. d. Fabrikarb. Josef Bungard, Ellerstr. — Den 27: Peter Adolf Bruno, S. d. Fabrikbesitzers Dr. Georg Habe, Hohenzollernstr. — Den 28: Bernhardine Wanda, T. des Buchhalters Ferdinand Spieker, Bahnhofstr. — Den 29: Josef, S. des Maschinenmstrs. Emil Reemsel, Augustastr. — Franz Josef, S. d. Stationskassiers Josef Schmitz, Kronprinzenstr. — Den 28: Wilhelm, S. des Tagel. Wilhelm Angermund, Hamm. — Den 29: Paula Helene Elisabeth Gertrud, T. d. Kaufm. Wilhelm Bigenwald, Wagnerstr.

Im

Sommer-Ausverkauf

1 Serie **Jackets** früherer Preis Mk. 12,—, **jetzt Mk. 5,—.**

1 Serie **Jackets** früherer Preis Mk. 24,—, **jetzt Mk. 12,—.**

1 Serie **Jackets** früherer Preis Mk. 60-40, jetzt **Mk. 30 bis 20.**

Spitzen-Umhänge, Passementerie-Kragen,

Jackets, Staubmäntel,

werden ohne Rücksicht auf die grossen Verluste, **fabelhaft billig** verkauft. 8409

S. Selo,

Königsallee 9—10, Ecke Schadowstrasse.

Nächste Ziehung 18. und 19. Juli 1899:

Strassburger Sängerhaus-Geld-Lotterie Mk. 190,000 mit 3931 Geldgewinne

Haupttreffer: M. 80,000, 30,000, 10,000.

½ Original-Los 3 M., ¼ Original-Los 1 M., 10/10 Original-Los 30 M., 10/10 Orig.-Los 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg. extra. empfiehlt der Generalagent **J. Stürmer, Strassburg i. E.,** und alle durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen.

In Düsseldorf: Haupt-Agentur: **Ferd. Schäfer,** Königsallee 26, **P. Linden** (Inh. Hrch. Wirth), Schadowstraße 59, **F. G. Menne,** Communicationsstraße 5, **C. Lindow,** Hohestraße 28, **C. Funder,** Königsstraße, **Fr. Wiegels.** 8309

Uhren! Uhren!

billig. billig.

Indem ich Gelegenheit hatte, große Posten direkt aus der Schweiz mit prima richtig gehenden Werken gegen Kasse billig einzukaufen, so empfehle dieselben zu den billigsten Engros-Preisen und gebe für jede Uhr 2 Jahre schriftliche Garantie. 8033
Großartige Auswahl in **Fest-Geschenken.**

Düsseldorf, Max Bark, Flingerstraße 8.

EIER! EIER!

25 Stück feinste Steyrische Eier III M. 1,20
25 Stück feinste Steyrische Eier II M. 1,35
25 Stück feinste Steyr. Eier (aussortiert) M. 1,50
Stück 5, 5½, 6 Pfg.,
garantiert zum Rohtrinken und Kochen
empfiehlt bestens die

Steyrische Eier-Handlung

67 Friedrichsstr. 67. 67 Friedrichsstr. 67.

NB. Auf Verlangen frei in's Haus und **an Markttagen neben Polizeiamt** käuflich. 8368

Gänseschlachtfedern

mit den Daunen habe ich abzugeben und versende Postpackete, enthaltend
9 Pfund netto à M. 1.40 per Pfund,
dieselbe Qualität sortiert (ohne Stiefe)
mit M. 1,75 per Pfund, gegen Einsendung des Betrages. Für feine Ware garantiere und nehme was nicht gefällt zurück.

Rudolf Müller,
8154 Stolp in Pommern.

Sarg-Magazin

von
Jean Schickling, Thalstraße 50.

Schlosserlehrling

gesucht. 8356
Maschinenfabrik Himmelgeistersstr. 95-97.

Patente besorgt und verwerthet gut und schnell
P. Reichhold, Ingenieur
Düsseldorf, Schadowstr. 86
Centrale Berlin, Louisenstr. 24.

Fourage- und Futter-Artikel.

Hafer, Heu, Stroh, Häcksel Kleie, sowie verschiedene Futterartikel stets zum billigsten Preise in haben und werden franco Haus gebracht. 8477

Jos. Kreuter,
Duisburgerstr. 15, Fernsprecher 68.

Ein älterer, zuverlässiger Arbeiter sucht Beschäftigung.

Näh. in der Expedition. 8403

Tüchtiges Dienstmädchen

gesucht. Witwe Jul. Schmitz, Restaurant „Prinz Carl“ Graf Adolfstr. 73.

Klavierstimmer und Reparateur

A. Hambloch,
Wielandstraße 20. 8346

Ein Ziehhund

(Mixer Dogge), männlich, 1 Jahr alt, für 25 Mark zu verkaufen.
Näheres Kurzestraße 7.

Morgen unwiderruflich

Letzte Vorstellung.

Adersstrasse Düsseldorf Ecke Pionierstr.

Königlich Niederländischer

Circus Maximilian Carré.

Heute Montag den 3. Juli, abends 8 Uhr:

Grosser Gala-Ehren-Abend

für den Herrn Direktor

Maximilian Carré.

Grossartiges sensationelles Sports-Programm.

Um 10 Uhr: Auftreten des weltberühmten Löwenbändigers

Mr. Jules Seeth

mit seinen **20** abessinischen Löwen, Geschenk Sr. Maj. des Kaisers Menelik II. von Abessinien.

Morgen Dienstag den 4. Juli, abends 8 Uhr:

Grosse Dank- und Abschieds-Vorstellung

mit besonders gewähltem Programm.

8354 **Die Direktion.**

St. Sebastianus-Schützen-Verein,

Düsseldorf.

Wir machen darauf aufmerksam, daß von Samstag den 1. Juli ab unser Vereins-Bureau sich in der

Restauration Kaisergarten,

Karlsplatz 18,

befindet. Dasselbe ist morgens von 11—1 Uhr geöffnet und werden in dieser Zeit dort die ständigen Sitzungen des Vorstandes abgehalten, auch alle Vereins-Angelegenheiten erledigt.

8295 **Der Vorstand.**

Deutscher Rothwein.

Ein vorzüglicher Sanitätswein für Kranke u. Reconvalescenten, unter beständiger Controlle der städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungs-Anstalt hierselbst, empfiehlt zu 90 Pfg. pro Fl. (ohne Glas)

S. Roesch, Wein-Großhandlung, Klosterstr. 22, Fernsprecher 830.

Zur Beachtung! Mein Medicinal-Wein ist aus der rhein. Burgunder-Traube erzeugt, garantirt rein und unvermischt entgegen der ganz minderwerthigen sogenannten Krankenweine, welche mehr oder weniger mit Italiener-Wein ꝛc. verschnitten sind.

Nur ächt, wenn Etiquetten, Kapseln und Korken der Flaschen meine volle Firma tragen und jeder Flasche der diesbezügliche Analysenbefund beigefügt ist. Marke gesetzlich geschützt. 8247

Zu Originalpreisen allein ächt zu haben bei den Herren:

Carl Bauer, Bürkenwalstr. 140.	Johann Mersch, Grafenberger-Chaussee 39.
Ed. Kochem, Bismarckstr. 65.	August Musche, Sternstr. 20.
H. Blankenberg, Marienstr. 21.	Johann Neander, Altestadt.
Fritz Brendel, Alsbachstr. 74.	Jos. Nobelen, Fürstenwallstr. 178.
Josef Büntgens, Frankenstr. 40. Ecke Ulmenstraße.	Herm. Oberhoff, Markt 54.
Chr. Bürger, Ackerstr. 131.	Jacob Peters, Grafenbergerstr. 1.
Gebr. Brück, Ratingerstr. 48.	H. Petermann, Kirchfeld- und Kronenstr.-Ecke.
B. J. Cremer, Kronprinzenstr. 114.	Herm. Pesch, Ackerstr. 159.
Heinr. Dahlbender, Florastr. 49.	Arthur Plan, Viktoria-Drogerie, Schadowplatz.
Adolf Dannenfeldt, Grafenberger- u. Wielandstr.-Ecke und Filiale Grafenberg Nr. 26.	Josef Quindt, Kronprinzenstr. 85.
Albert Demmer, Parkstr. 50.	Arnold Rahmer, Kölnerstr. 289.
Ed. Demmer Wwe., Neuberstr. 49.	Carl Röcher, Kirchfeldstraße 125, Ecke Corneliusstr.
Gustav Demmer, Schützenstr. 42 Filialen: Neuberstr. 125, Carlstraße 194 u. Ackerstr. 117.	Adolf Salm, Kölnerstr. 268.
Just Dünneweg, Bismarckstr. 54a.	Jean Sander, Diesterpasse 2.
Wilhelm Esser, Münsterstr. 269.	Ernst Sauer, Kölnerstr. 218.
Wilh. Fitz, Oststr. 49.	Herm. Schäferdiek, Kreuzplatz 21, Ecke der Schinkel- u. Hüffstadtstraße.
Franz Fr. Franzen, Ackerstr. 193. Filiale der Oberbilker Consum-Anstalt, Kölner-Chaussee 39, an der Scheibingsmühle.	Jos. Schmitz sel. Wwe. & Sohn, Breitestr. 17.
Rob. Gaukus, Gerresheimerstr. 157.	Conrad Schmitz, Bolkerstr. 57.
Franz Gerkrath, Kaiser Wilhelmstraße 20.	J. Schmitz, Kreuzstr. 66.
Louis Hahn, Thalstr. 25.	Maria Schoenauer, Ellerstr. 142.
Carl Hessler, Humboldtstr. 44.	Wilh. Steinkaul, Ackerstr. 75.
Aug. Heidkamp, Hildenerstr. 68.	Joh. Teitscheid, Friedensstr. 39.
Wilh. Heine, Drogerie zum großen Kurfürsten, Kölnerstr. 66.	E. Thomas, Friedrichstraße 6, Ecke Louisenstr.
Chr. Herberg, Nordstr. 115/117	Wienand Ilsder, Fürstenwall 79.
Th. Herberg, Nordstr. 28.	Gerhm. Völker, Bethelstr. 158.
Peter Henschen, Herzogstr. 76 Corneliusstr.	Joh. Wafer, Konsum-Anstalt, Kirchstr.- u. Oberbilkerallee-Ecke.
Anton Hilgers, Schadowstr. 86.	Herh. Walther, Münsterstr. 95.
Fr. Hobinder, Schützenstr. 4.	G. Westendorff, Friedrichstr. 83.
Wilh. Holtschneider, Schloßstr. 12.	Wittwe Wilh. Wieschermann, Brockstraße 116c.
Wilh. Hüffgen, Hobestr. 26.	Jan Willem, Parkstr. 47.
Gebr. Hunsgeburth, Adler-Drogerie, Derendorferstr.	G. Wittmingshaus, Linden- und Wendelschmidtstr.-Ecke, Filiale: Gerresheim, Kölner- und Schulstraßen-Ecke.
Mathias Hütsch, Bongardstr. 2	In Rath: Gust. Gottschalk.
Hilgers Gatterdam, Wehrhahn 15	In Ratingen: Joh. Weidenbusch.
Carl Hoffmann, Thurmstr. 5.	In Lohausen: Th. Neuhausen.
Carl Hüfner, Eckertstr. 2.	In Kaiserswerth: Chr. Graf.
Joseph Kamp, Marktstraße 2.	Kaiserswerther Consum-Anstalt.
Carl Kippels, Immermann- u. Karlstr.-Ecke.	In Hahn: Herm. Nornebel.
Carl Koch, Oberbilker Consum-Anstalt, Eller- u. Josefstr.-Ecke.	In Angermund: Jos. Bongartz.
August Koch, Ellerallee 190.	In Benrath: Heinrich Hunsgeburth, Löwen-Drogerie.
Wilhelm Koch, Herderstr. 32.	In Gerresheim: E. Benninghoven.
Gebr. Koch, Corneliusstr. 47.	In Erkrath: Robert Geigis.
M. Kuck, Thalstraße 89.	In Mettmann: W. Niepenberg.
Aug. Kuslan, Derendorfer Haupt-Consum-Anstalt, Nordstr. 87.	In Hilden: W. J. Thönissen, Benratherstraße.
Otto Künzel, Friedrichstr. 69.	„ Th. van Wegerin, Klosterstr. 16.
H. Küsten, Rosenstraße 36.	In Ronsdorf: Heinrich Cremer, Bücheli 10.
H. Kuhne Nachf., Grabenstr. 17.	„ Peter Tick, Grafenberstr. 49.
Chr. Lewens, Neubergstr. 9.	In Wesselinghoven: Gebr. Koch.
R. Mergelsberg, Ellerallee 126	In Eisen-Grevenbroich: Math. Wirtz.
Geschw. Merkens, Schützenstr. 44	